

STADTREDAKTION HEIDELBERG

So erreichen Sie uns:

Tel.: 0 62 21 - 51 92 24/28
Fax: 0 62 21 - 51 92 35

E-Mail: stadtreddaktion@rnz.de

Kein Fahrstuhl für Kinderwagen

Das ist schon der zweite Fall, der dem Herkules zugetragen wurde und sicher nicht der letzte, denn ein Schild bei der Einfahrt, dass es in der Tiefgarage unter dem Karlsplatz keinen Fahrstuhl gibt, fehlt bedauerlicherweise immer noch.

Normalerweise fährt eine Rohrbacherin mit ihren beiden Kindern, die zwei Jahre und vier Wochen alt sind, mit der Straßenbahn in die „City“. Das ist ja aufgrund der momentanen Bausituation in

der Stadt angeraten und wohl auch so von der Verwaltung gewollt. Diesmal musste die junge Mutter aber unbedingt mit dem Auto in die Altstadt und parkte in der Tiefgarage P13 unter dem Karlsplatz. Da sie erst im dritten Untergeschoss eine

Parkplatz bekam – die Frauenparkplätze sind ja meistens von Männern belegt – begann sie mit ihrem Kinderwagen überall im Parkdeck nach einem Fahrstuhl zu suchen. Fehlangezeigt! Mit dem „Doppeldecker“, in dem die beiden Kinder saßen, konnte sie unmöglich jemanden bitten, den Wagen drei Etagen mit nach oben zu tragen. Also blieb ihr nichts anderes übrig, als die Ausfahrt der Autos als Weg zu benutzen. Und der ist steil und bei dem Betrieb in der Tiefgarage lebensgefährlich!

Die Rückkehr gestaltete sich ungefährlicher, da jemand, bis sie mit dem Auto herauskam, oben auf die Kinder aufpasste. Der zuständige Parkhauswächter, auf die unglückliche Situation angesprochen, bestätigte die Probleme, die, wie er sagte, für Rollstuhlfahrer noch schwieriger seien. Das war's. Bis heute ist bei der Einfahrt immer noch kein Schild angebracht, dass in dieser Tiefgarage kein Fahrstuhl vorhanden ist, was ja mehr als sinnvoll wäre. Nicht unbedingt eine kundenfreundliche Geste meint dazu auch der

Heidelberger Herkules



Was heißt hier „nachäffen“? – So eine Brille steht ihm einfach!



Eine mehr als nette Geschichte erfuhrt die RNZ jetzt von einem Leser. Bei einem Besuch im Zoo stand er am Affengehege und schaute dem Treiben der Äffchen zu. Plötzlich entstand unter den Affen eine mehr als übliche Unruhe, die man sich erst nicht erklären konnte. Dann sah man den Herd der Hektik: Die kleinen Biester stritten sich um einen rosa Gegenstand. Gleichzeitig fing ein Kind am Rande des Freigeheges bitterlich an zu weinen und deutete zu den Affen herunter. Das Ausmaß seiner Verzweiflung wurden den Umstehenden jetzt klar. Die Sonnenbrille des Kindes war in das Gehege gefallen. Eines der Tiere hatte sich die Brille geschnappt und war davongesprungen. Diese rosarote Beute wollte er nun erstmal nicht mit

den anderen Artgenossen teilen. Gott sei Dank hatte der RNZ-Leser einen Fotoapparat dabei, sonst wären uns diese Bilder entgangen. Er konnte somit dokumentieren, wie unsere „Vorfahren“ sich eine Sonnenbrille auf menschliche Weise zu Nutze machen. Zum Leidwesen des Kindes konnten weder die Eltern noch die anderen Umstehenden sich das Lachen verkneifen und letztlich auch nicht das Staunen darüber, welch Intelligenz bei diesem Affen mit im Spiel sein muss, um die Funktion einer Sonnenbrille derart verblüffend korrekt „nachzuäffen“. Die Zuschauer konnten dann noch verfolgen, wie der kleine Affe mit der Brille und anderen „Kumpels“ zum „Mensch-mit-Sonnenbrille-Spielen“ verschwand. sm/Fotos: Wenzel

Wurde eine Rollstuhlfahrerin auf der Toilette vergewaltigt?

32-jähriger Angeklagter bestreitet die Tatvorwürfe – Deshalb musste das angebliche Opfer vor Gericht aussagen

Von Holger Buchwald

Weil er eine schwer behinderte und an den Rollstuhl gefesselte Frau vergewaltigt haben soll, muss sich ein 32-jähriger Mann aus Heilbronn seit gestern vor dem Heidelberger Landgericht verantworten. Tatort war das Gelände der Stiftung Rehabilitation Heidelberg (SRH) in Wieblingen. Im Keller des dortigen Kurpfalzkrankenhauses habe sich Martin K. am 9. April letzten Jahres an seinem Opfer vergangen – so der Vorwurf der Staatsanwaltschaft.

Martin K. bestreitet die Tat. Deshalb blieb es der Rollstuhlfahrerin nicht erspart, in Anwesenheit ihres mutmaßlichen Peinigers und vor zahlreichen Zuschauern im Publikumsraum vor Gericht auszusagen. Wie schon bei ihren polizeilichen Vernehmungen erzählte sie, wie sie K. vor dem Wohnheim des Berufsförderungswerks (BFW) kennen gelernt habe. Anfangs sei er „sehr nett“ gewesen, habe

sie auf dem Gelände herumgeschoben und sich mit ihr unterhalten, doch dann sei er auf einmal mit ihr in den Keller des Kurpfalzkrankenhauses gefahren. Auf dem Toilettenboden habe K. sie schließlich vergewaltigt. Die 30-Jährige beschrieb, wie sie versucht habe, ihn von sich wegzudrücken. Geschrien habe sie nicht, da sie in dem verlassenen Keller ohnehin niemand gehört hätte. Die Zeugin schilderte, wie K. sie nach der Tat – ebenso wie den Toilettenboden und die Wände – mit Desinfektionsmittel gereinigt habe.

„So wie das in der Anklage steht, stimmt das nicht“, beteuerte Martin K. seine Unschuld. Erstmals rückte der 32-Jährige gestern mit einer gänzlich neuen Version der Geschichte heraus. Demnach habe er zwar mit der Rollstuhlfahrerin Sex gehabt, allerdings in einem Aufenthaltsraum des BFW-Wohnheims auf einem Couch-Tisch – und in gegenseitigem Einvernehmen. Stück für Stück hätten die beiden sich angenähert, bis das

Verlangen die beiden überkommen hätte. Er habe geglaubt, dass er mit der Frau eine Beziehung habe. Deshalb sei er auch wenige Tage später wieder nach Wieblingen gekommen, um seine „Freundin“ im BFW zu besuchen.

Der Angeklagte gab sich gestern alle erdenkliche Mühe, sich als Opfer und nicht als Täter darzustellen. Doch er verstrickte sich immer wieder in Widersprüche. Dass er bei seiner ersten polizeilichen Vernehmung ganz andere Angaben gemacht hatte als jetzt vor Gericht, erklärte er damit, dass er damals seine Medikamente nicht eingenommen hatte und sehr gestresst war. Nach seinen eigenen Angaben hat der 32-Jährige ein Krebsleiden, in dessen Folge ihm bereits die Nebennieren und die Schilddrüse herausoperiert wurden. Seitdem müsse er Hormonpräparate schlucken. Martin K.: „Ich reagiere anders als andere Leute, die keine Probleme mit ihrem Stresshormonhaushalt haben.“

Auf der Kleidung des Opfers fand die Polizei Spermaspuren von K. Doch nicht nur wegen Vergewaltigung steht er vor Gericht. Der gelernte medizinisch-technische Laborassistent, der im BFW seine Umschulung absolvierte, soll sich zudem mehrmals mit akademischen Titeln geschmückt haben. Auch dafür fand der Angeklagte ständig neue Ausreden. Seinem Vermieter habe er gesagt, dass er im medizinischen Bereich arbeite und dadurch sei er ohne sein Zutun zum Privatdozenten, Oberarzt und „Dr. med.“ befördert worden. Später habe er ein Bankkonto mit dem Namenszusatz „Dr.“ eröffnet, damit seinem Vermieter nicht auffalle, dass er gar kein Mediziner sei. Warum er von Versandhäusern sogar mit „Prof. Dr. med. Dr. rer. nat.“ angeschrieben wurde, könne er sich auch nicht erklären.

Info: Die Verhandlung wird am Dienstag, 19. September, um 8.30 Uhr im Saal 1 des Landgerichts fortgesetzt.



Zeichen setzen für das Heidelberger Theater: Mit diesen Polo-Hemden, erhältlich beim Modehaus Kraus, kann man es tun. Foto: Stefan Kresin

Rettungsaktion ganz in Weiß

Reinerlös aus dem Verkauf von Poloshirts geht an das Theater

hob. Modisch geht die große Rettungsaktion für das Heidelberger Theater in die nächste Runde. Ab sofort werden im Modehaus Kraus in der Hauptstraße schicke, weiße Poloshirts mit dem RNZ-Logo „Wir retten unser Theater“ verkauft. Der komplette Reinerlös, also elf Euro pro verkauftes Hemd, wird in die Sanierung der Städtischen Bühne gesteckt. Ein Poloshirt kostet 29,95 Euro.

Geschäftsführer Georg Dörfler funktionierte eine Treppe des Modehauses gestern zu einer Art Laufsteg um. Angestell-



te schlüpfen in die Rolle von Models und präsentierten für den RNZ-Fotografen die Poloshirts. Die Halbarm-Hemden, übrigens hergestellt von der Markenfirma „Fruit of the Loom“, sind aus 100 Prozent Baumwolle gefertigt. Das Logo ist nicht etwa aufgeklebt oder aufgebügelt, sondern eingestickt. Kraus engagiert sich auch noch anderweitig fürs Theater. An der Kasse sind Sparbüchsen aufgestellt, so dass jeder, dem die Städtische Bühne am Herzen liegt, spenden kann.

Info: Gespendet werden kann auch direkt auf das Konto des Bürgerkomitees zur Rettung des Heidelberger Theaters, Nummer 1155, BLZ 67290100 bei der H+G Bank.

Irak-General Sanchez gibt Kommando ab

hö. Gestern Morgen donnerten wieder Schüsse durch die Südstadt und Rohrbach: Die Salutschüsse galten Generalleutnant Ricardo S. Sanchez, der seit 2003 das V. Armeekorps befehligte. Er gab gestern das Kommando über diese in Heidelberg stationierte Hauptkampfeinheit der US-Armee in Deutschland ab. Sanchez (53) war 2003/2004 Kommandierender der Koalitionstruppen im Irak, in seine dortige Amtszeit fällt auch der Folterskandal im Abu-Ghraib-Gefängnis. Von den Vorwürfen wurde er aber 2005 in einer Untersuchung freigesprochen.



SPD: Keine Mauschelei um Kroesen-Nachfolge

SPD-Rätin Schuster: Ich will nicht HKT-Chefin werden – Strukturreform der städtischen Töchter verpasst

Von Micha Hörnle

Es ist schon manchmal ein sonderbares Ding mit den städtischen Strukturen: Jeder will eine Reform, dann kommt eine halbe, dann ist man – zumindest in Teilen – nicht damit zufrieden, dann müssen wichtige Stellen neu besetzt werden – und am Ende bleibt alles beim Alten. Neuestes Beispiel für einen ziemlichen Kudelmuddel ist die Frage, wie und ob die Stadt ihre Wirtschaftsförderungsgesellschaft HWE und ihre Kongress- und Tourismus-GmbH HKT neu organisieren will. An sich nichts Wildes, denn eine Neuorganisation beider städtischen Tochtergesellschaften scheint auch seit der letzten Reform von 2002 durchaus geboten.

Damals wurden beide unter einem Dach, der HDWT (Heidelberger Gesellschaft für Wirtschaftsentwicklung und Tourismus), zusammengefasst – in der Hoffnung, dass durch eine bessere Zusammenarbeit HWE und HKT der Stadt Geld sparen könnten. Nur: Diese Hoffnung hat getrogen, meint Derek Cofie-Nunoo, Stadtrat der Ein-Mann-Truppe generation.hd.

Der wunderte sich immer darüber, dass trotz aller Bemühungen beide Gesellschaften immer noch ordentlich Geld aus dem städtischen Haushalt bekommen: Vor der Reform (2001) zahlte die Stadt 927 000 Euro an die gemeinsame Holding von HWE und HKT, nach der Reform (2004) waren es immer noch 910 000. Das sieht nicht nach einem durchschlagenden Erfolg aus. Deswegen, so meint er, könne man die ganzen städtischen Töchter schlanker, also billiger, machen – indem man sie ganz anders organisiert. Das böte sich auch schon deswegen an, weil HKT-Chef Nils Kroesen zum 1. Januar geht, HWE-Chef Klaus Plate wird im Herbst drauf pensioniert.

Cofie-Nunoos Vorschlag: Die Wirtschaftsförderungsgesellschaft soll als Amt wieder an die Stadt zurückgegeben werden, schließlich sei Wirtschaftsförderung, also der Verkauf städtischer Grundstücke an Unternehmen, eine klassische Aufgabe der Stadt. Anderes hat er mit der HKT im Sinn: Er will ein zielgerichtetes Stadtmarketing aufbauen, das es in einer solchen Form nicht gibt: Was heute als „Stadtmarketing“ in Heidelberg firmiert,

sei Einzelhandelsmarketing. Cofie-Nunoo will Tourismusförderung, Kultur- und Einzelhandelsmarketing in einer möglichst schlank-effizienten GmbH zusammenfassen, die dann auch bisher kaum beachtete Zielgruppen (wie die reisefreudigen Jungen bis 30 Jahre) anspricht.

Diese Defizite erkennt auch SPD-Rätin und HDWT-Aufsichtsratsmitglied Anke Schuster, die den Ball an die Stadtverwaltung zurückspielt: Man habe einfach keine Konzepte erarbeitet und sich keine Gedanken gemacht, was passiert, wenn Kroesen geht. Deswegen musste man nun die Stelle Kroesens so ausschreiben, als würde sich nichts ändern.

Schuster nimmt übrigens auch zu einem Gericht Stellung, das in der Stadt herumgeht, nachdem bekannt geworden war, dass CDU-Fraktionschef Jan Gradel HWE-Chef, also oberster Heidelberger Wirtschaftsförderer, werden möchte. Das Gerücht besagt, dass sich SPD und CDU bereits auf eine gemeinsame Besetzung von HWE- und HKT-Chefposten geeinigt hätten: Schuster zur HKT und Gradel zur HWE. Dazu Schuster: „Ich möchte



Kudelmuddel im noblen Domizil: In der Ziegelhäuser Landstraße residieren die Wirtschaftsförderungsgesellschaft HWE, die Kongress- und Tourismus-GmbH (HKT), die beide zusammenfassende Holding HDWT und der traditionsreiche Verkehrsverein. Foto: Kresin

deutlich machen, dass ich diesbezüglich keinerlei Ambitionen habe, sonst hätte ich mich auch sicherlich nicht persönlich als Aufsichtsrätin (der HDWT, Anm. d. Red.) an der Formulierung des Ausschreibungstextes (für die Kroesen-Nachfolge, Anm. d. Red.) beteiligt. Abschließend möchte ich betonen, dass es weder bezüglich der Besetzung der Stelle der HKT noch der der HWE irgendwelche Abspra-

chen, zumindest was die SPD betrifft, gegeben hat oder geben wird.“

Für Cofie-Nunoo hat die Gradel-Bewerbung allerdings ein Geschmäcke: Gradel sei schließlich HDWT-Aufsichtsratsmitglied und könne sich sozusagen seine eventuellen Kompetenzen, so er HWE-Chef werden sollte, zurechtschneiden: „Eigentlich sollte er von diesem Mandat zurücktreten. Das wäre nur fair.“